



Das Gespräch führten Christian Edler und Friedrich Schilcher.

Dipl.-Ing. Jochen ZIEGENFUSS, 1942 in Wien geboren, studierte von 1961 bis 1967 an der TU Graz Wirtschaftsingenieurwesen-Maschinenbau. Er war Vorsitzender der WIV-Studenten und Gründungsmitglied des Österreichischen Verbandes der Wirtschaftsingenieure. Seine berufliche Laufbahn begann er in der Exportverkaufsabteilung eines Zementanlagenbauers in der BRD. Danach wechselte er in die USA, wo er ein Jahr lang als Betriebsingenieur eines Zementwerkes tätig war. Nach dieser Zeit drückte er noch einmal die Schulbank, um am INSEAD in Fontainebleau die Ausbildung zum MBA zu absolvieren.

Seit 1970 ist Dipl.-Ing. Ziegenfuß, MBA in der Familienunternehmung Wietersdorfer & Peggauer Zementwerke Knoch, Kern & Co. tätig, wo er derzeit die Tätigkeit als geschäftsführender Gesellschafter ausübt. Die Unternehmung ist in der Zement- und Baustoffbranche (Baumit) sowie in der Rohrherstellung tätig und verfügt über mehrere Auslandsbeteiligungen.

Dipl.-Ing. Jochen Ziegenfuß, MBA

Der Wirtschaftsingenieur: Sie haben neben dem Studium des Wirtschaftsingenieurwesens auch noch zusätzliche Aktivitäten gesetzt?

Ziegenfuß: Ich war vermutlich der erste Vorsitzende der WIV-Studentengruppe. Wir haben damals versucht, die Studenten zu organisieren, haben Betriebsbesuche gemacht sowie den ersten WIV-Ball organisiert. Ich würde aus meiner damaligen Sicht den Studenten unbedingt empfehlen, aktiv in solchen Organisationen mitzuarbeiten. Nebenbei habe ich meine Fremdsprachenkenntnisse verbessert. Man kann heute zwar überall in Englisch verhandeln, aber man ist gut beraten, auch die Sprache eines Landes und somit die Kultur und Lebensart kennenzulernen.

Der Wirtschaftsingenieur: Warum haben Sie an das Wirtschaftsingenieurstudium noch die Ausbildung zum MBA angeschlossen?

Ziegenfuß: Schon während meiner Studienzeit hatte ich vor, das INSEAD in Fontainebleau zu besuchen. Natürlich war es vom Inhalt her zum Teil eine Wiederholung, weil die Wirtschaftsingenieure damals für diese Art der Ausbildung schon recht weit waren. Der Unterschied zum Studium liegt in der internationalen und interdisziplinären Zusammensetzung der Teilnehmer. Dort hat man das distanzierte Denken und das Kommunizieren mit anderen Gedanken gelernt.

Der Wirtschaftsingenieur: Können Sie uns die Umweltstrategie Ihres Unternehmens kurz vorstellen?

Ziegenfuß: Wir haben als Zementunternehmen recht strenge Auflagen, die zunehmend strenger werden. Wir sind daher darauf eingestellt, daß die Lösung von Umweltproblemen eine sehr hohe Priorität hat. Bei der Emissionsbeschränkung haben wir immer versucht, vor der Inkraftsetzung von Normen und Gesetzen bereits diese Werte zu erfüllen, also eine gewisse Vorreiterrolle zu spielen. Generell halte ich es für eine gute Umweltstrategie, früh genug auf die Betroffenen zuzugehen und nicht zu warten, bis eine Behörde einschreitet.

Der Wirtschaftsingenieur: Wie stellt sich die Umweltsituation in Ihrer Unternehmung derzeit dar?

Ziegenfuß: Vor 30 Jahren war die Zementindustrie noch eine «Staubindustrie», heute haben wir durch Investitionen in Silos und Elektrofilter den Staubausstoß fast völlig beseitigt. Wir erreichen die geforderten Abgaswerte ohne Rauchgaswäsche und haben sogar die Möglichkeit, in unseren Werken nach strenger Kontrolle Altreifen bzw. Altöl zu verheizen, was durch den Herstellungsprozeß mit seinen hohen Temperaturen bis 2000 °C problemlos möglich ist. Damit können wir zur Lösung nationaler Umweltprobleme beitragen, indem wir in den Öfen Stoffe entsorgen, die durch Verbrennung

entsorgt werden müssen. Außerdem ersetzen wir dadurch zum Teil fossile Primärenergie aus Erdöl.

Der Wirtschaftsingenieur: Sie hatten einmal ein sehr ernstes Umweltproblem?

Ziegenfuß: Kurz vor dem Ersten Weltkrieg hat man damit begonnen, Asbestzementprodukte herzustellen. Wir hatten aus wirtschaftlichen Gründen den Entschluß zur Stilllegung dieser Produktion bereits getroffen, bevor die gesundheitlichen Bedenken bekannt wurden. Nach der Stilllegung im Jahre 1978 traten Krankheitsfälle auf, und wir haben versucht, klar Stellung zu nehmen und die Dinge richtig darzustellen. Ich denke, so war es auch am besten. Wenn man einmal so ein Problem erlitten hat, versucht man, ja nicht mehr in eine solche Lage zu kommen.

Der Wirtschaftsingenieur: Wie stehen Sie zu Umwelt-Subventionen?

Ziegenfuß: Generell bin ich kein Freund von Subventionen, weil sie mit Administration verbunden sind und die Förderer es schwer haben, die Spreu vom Weizen zu trennen. Oft sind Umweltinvestitionen sehr rentabel. Für jene, die es nicht sind, ergibt sich durch Subventionen eine größere Realisierungschance. Wir haben bei allen größeren Projekten die Förderungsmöglichkeiten ausgeschöpft, weil wir uns ja nicht vorwerfen lassen wollen, Geld liegen zu lassen. Es ist auch leichter, Investitionen in der Öffentlichkeit

als umweltverbessernd zu präsentieren, wenn das Projekt vom Umweltfonds gefördert wird. Allgemein betrachte ich jene Unternehmungen, die zu unrentabel sind und sich Maßnahmen daher nicht leisten können, als die größten Umweltbelasten. Auch die EG wird uns zu noch größerer Rentabilität zwingen, um überleben zu können. Diese Rentabilitätsfolge müssen investiert und damit die Umweltbelastungen reduziert werden. Im Zusammenhang mit strengeren Richtlinien wird das vielleicht der positive Umwelteffekt der EG sein.

Der Wirtschaftsingenieur: Was finden Sie an der österreichischen Umweltpolitik gut und was störend?

Ziegenfuß: Wir haben einige gute Ansätze in Österreich, wie zum Beispiel klare Emissionsrichtwerte. Daran kann man sich langfristig orientieren und sich darauf einstellen. Was mich aber stört, ist, daß vieles als Ankündigungspolitik gemacht wird. Es wird zu wenig hinterfragt und sachlich ausreichend gesichert beschlossen. Aber leider scheint den Politikern die Zeit dazu nicht zu reichen, weil der politische Druck einer Wählerschicht zu groß ist.

Der Wirtschaftsingenieur: Wie sehen Sie den WIV als Interessensvertretung?

Ziegenfuß: Der WIV zeigt durch sein langes Bestehen, daß die Mehrheit der Wirtschaftsingenieure einen Sinn in ihm sieht. Der Vorteil besteht in der Aufrechterhaltung des Kontaktes von Absolventen mit ihrer Universität, was ich für sehr wichtig halte. Und das tut der WIV.

Der Wirtschaftsingenieur: Wir danken für das Gespräch.

Bericht ESTIEM Council Meeting Hamburg

Vom 5. Mai bis 10. Mai 1992 fand das Frühjahr Council Meeting in Hamburg statt. Die WIV-Studentengruppe beteiligte sich mit 2 Teilnehmern an diesem Hauptereignis der Vereinigung von Wirtschaftsingenieur-Studenten in Europa. Die Kongreßsprache war Englisch.

Folgende Themen wurden in working groups bearbeitet:

1. Finance
2. Public Relations
3. Magazine
4. Eastern European Committee
5. Study Guide and Exchange Programms
6. Activities

Im folgenden sind die Ergebnisse des Council Meetings angeführt:

1. Schaffung einer Projektgruppe, welche die Konditionen für einen ESTIEM Fonds sondiert. Dies hat den Sinn, daß der Fonds in jenem europäischen Land installiert wird, in welchem die Restriktionen für Geldverkehr am geringsten sind und somit die finanzielle Belastung für ESTIEM gering ist.
2. Veröffentlichung des Study Guide. In diesem Study Guide sind die Lehrgänge für Wirtschaftsingenieurwesen von 22 Universitäten in Europa enthalten. Die Palette reicht von Graz nach Linköping (Schweden) in Süd-Nord-Richtung und von Enschede (Niederlande) nach Berlin in West-Ost-Richtung. Die Schrift Study Guide erleichtert die Auswahl von Auslandsstudien und unterstützt die Internationalisierung in Europa. Es wurden Exemplare des Study Guide nach Graz mitgenommen.

3. Neues Editorial Staff für das ESTIEM Magazine. Die Fachhochschule Hamburg löst die Universität Enschede ab. Das ESTIEM Magazine veröffentlicht Artikel der europäischen Wirtschaftsingenieur-Studenten und verbreitet die Idee von ESTIEM.
4. Einladung zum WIV-Kongreß 1992 nach Graz. Die Einladung erfolgte in Form einer Präsentation der Autoren dieses Artikels. Weiters wurde das Programm verteilt und Plakate geklebt. Anmeldungen wurden direkt entgegengenommen.
5. Aufnahme von Studentengruppen in den Verband von ESTIEM. Aucht neue Interessenten stellten sich vor, die aus den Ländern Portugal, Ungarn, Deutschland, Estland, Litauen, Finnland und Schweden kommen. ESTIEM ist nun mit zehn europäischen Ländern vertreten.

Resümee des Council Meetings

Die Organisationsstrukturen von ESTIEM wurden verbessert. Der ESTIEM Fonds wird ein Schritt zur finanziellen Eigenständigkeit. In Richtung europäische Verständigung gibt es einen Fortschritt durch den Study Guide. ESTIEM bewegt sich und Graz ist dabei. Vom Forschungszentrum Joanneum Research aus Graz wird der WIV-Studentengruppe die Möglichkeit gegeben, das dortige Electronic Mail System für ESTIEM zu benutzen. Das ist eine große Erleichterung für den schnellen Informationsaustausch mit den anderen europäischen Studentengruppen.

Erwin Piskernik/Wolfram Irsa

Erwin Piskernik
und
Wolfram Irsa –
Trotz Streik dabei

